



# STIFTUNGSBRIEF

Nr. 11

Information der Stiftung Ja zum Leben

März 2005



**Liebe Leser,  
liebe Freunde und Förderer,**

im vergangenen Jahr war es der Stiftung Ja zum Leben durch Ihre Zuwendungen möglich, 17 Schwangerenberatungs- und -hilfsstellen sowie Familien in Not zu unterstützen. Dafür ein ganz herzliches Dankeschön! In diesem Jahr wollen wir unsere Hilfen weiter ausbauen, weil wir sehen, daß auch hierzulande die Not wächst. Gerade die Schwächsten haben darunter am stärksten zu leiden. Das Lebensrecht ist aber ein Menschenrecht und muß auch gegen Widerstände verteidigt werden.

Ohne Kinder wird unser Land keine Zukunft haben. Deshalb müssen wir uns alle einbringen, sowohl durch praktische Hilfe für betroffene Menschen vor Ort, als auch im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, damit Lebens- und Kinderfreundlichkeit wieder von der Ausnahme zur Regel wird.

Bitte helfen Sie uns dabei!

Mit herzlichem Gruß

Ihre *Johanna Gräfin von Westphalen*  
Johanna Gräfin von Westphalen  
Stiftungsvorsitzende

## Kofis Glück

Ein Junge darf Leben

Tracy kam mit ihrem Mann vor etwa einem Jahr aus Afrika. Als Asylsuchende lebten sie zusammen in einem Auffanglager in Deutschland. Schon bald nach ihrer Ankunft stellte sich heraus, daß ihr Mann schwer krank war, Diagnose HIV positiv. Wenige Wochen später starb er an einer Lungenentzündung. Über Tracy stürzte eine Welt zusammen. Sie hatte keine Freunde oder Bekannte hier. Deutschland war ihr fremd. Sie verstand die Sprache nicht, alles war neu und ungewohnt. Zur Verzweiflung über den Tod ihres Mannes kam die Einsamkeit und die Angst vor der Abschiebung – und Tracy war schwanger. Ohne den Schutz der Großfamilie fühlte sie sich völlig allein gelassen und verunsichert.



In dieser verzweifelten Lage legten ihr Beraterinnen nahe, das Kind abzutreiben. Die Finanzierung der Abtreibung wurde ihr zugesichert. Die Beraterinnen waren sehr nett, verstanden sie und trösteten sie. So ging sie in der neunten Schwangerschaftswoche zur Abtreibungspraxis. Auf dem Weg dorthin traf sie Maria.

Über diese Begegnung berichtet Maria: „Ich weiß von meiner Arbeit in Afrika, wie schwer es gerade für Afrikanerinnen sein kann, ein Kind zu verlieren. Die Kinderliebe scheint dort wesentlich größer zu sein als hierzulande. Nach einem Gespräch von nur etwa fünfzehn Minuten verließ mich Tracy fröhlich und zuversichtlich, denn für sie lebte jetzt ihr Mann in ihrem Kind fort. Doch nach

---

Tracy war schwanger  
und HIV positiv

---

einiger Zeit stellte sich bei einer Vorsorgeuntersuchung heraus, daß auch Tracy durch ihren Mann mit der Krankheit infiziert war. Ihr wurde nochmals eine Abtreibung empfohlen, die sie aber ablehnte. Durch eine retrovirale Therapie für Tracy und einen „sanften“ Kaiserschnitt (ein Kaiserschnitt vor Beginn der Wehen) verminderten die Ärzte das Übertragungsrisiko der Krankheit auf das Kind. Voller Sorge erwartete Tracy die Untersuchungsergebnisse des Babys. Gott sei Dank, ihr kleiner

---

Gott sei Dank,  
ihr kleiner Sohn ist gesund

---

Sohn war gesund. Um ihn nicht zu infizieren, durfte sie ihn aber nicht stillen. Nun fehlte es jedoch an allem. Babynahrung und Babykleidung waren für sie unerschwinglich teuer. Ich werde nie das dankbare Strahlen in ihren Augen vergessen, wenn ich ihr Babynahrung und Kleidung für den kleinen Kofi brachte, auf die sie so dringend angewiesen war.“

Nachdem die Behörden ihren Aufenthalt hier nicht verlängerten, wurden sie und ihr Baby innerhalb von

*Fortsetzung auf Seite 2*

## Dringender Handlungsbedarf bei Spätabtreibungen

Stiftung Ja zum Leben ruft zu weiteren Unterschriften auf

*Meschede, 17. Februar 2005 - Anlässlich der Anhörung zur Frage der Spätabtreibungen im Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend des Deutschen Bundestages erklärte die Sprecherin der Kampagne [www.Tim-lebt.de](http://www.Tim-lebt.de), Dr. Claudia Kaminski:*

„Es besteht dringender Handlungsbedarf bei Spätabtreibungen. Das hat die Anhörung im Deutschen Bundestag noch einmal deutlich gemacht. Zugleich ist es bedauerlich, daß jene von Rot-Grün eingeladenen Sachverständigen keinen gesetzgeberischen Handlungsbedarf zur Verbesserung des Lebensschutzes ungeborener Kinder sehen. Insbesondere das im Grundgesetz verankerte Diskriminierungsverbot für Behinderte soll offensichtlich für ungeborene Kinder auch weiterhin in der Praxis nicht gelten. Besonders entlarvend sind die Verharmlosungen der Vertreterin von „Pro Familia“, daß Spätabtreibungen doch ohnehin nur extrem selten durchgeführt würden und deshalb kein gesetzgeberischer Handlungsbedarf bestünde. Diese Äußerungen sind angesichts von 217 im Jahr 2003

offiziell registrierten Tötungen von zumeist außerhalb des Mutterleibes lebensfähigen Kindern zynisch und offensichtlich ideologisch begründet,“ betonte Dr. Kaminski.

Die Stiftungsvorsitzende Johanna Gräfin von Westphalen hob hervor: „Nach dieser Anhörung dürfte klar sein, daß die rund 250.000 Unterschriften, die unter anderem von der Stiftung Ja zum Leben gegen die gesetzlichen Bestimmungen zur Spätabtreibung gesammelt wurden, ihren Sinn nicht verfehlt haben, daß es aber noch weiterer Unterstützung bedarf, um die politisch Verantwortlichen zum Handeln zu bewegen. Die Stiftung Ja zum Leben setzt deshalb die Unterschriftensammlung im Rahmen der Kampagne [www.Tim-lebt.de](http://www.Tim-lebt.de) fort und fordert alle Menschen auf, mit ihrer Unterschrift ein klares Signal für mehr Lebensschutz in Deutschland zu geben.“

*Unterschriftenlisten sind bei der Stiftung Ja zum Leben erhältlich. Oder geben Sie Ihr Votum auf unserer Internetseite ab.*



### „Kofis Glück“ – Ein Junge darf Leben

*Fortsetzung von Seite 1*

wenigen Tagen abgeschoben. Die Diagnose eines sicheren Todes vor Augen, dachte sie wohl auch, daß ihr Kind in der Großfamilie in ihrer Heimat eher Hilfe finden würde.

Wer sollte aber in Afrika ihre Behandlung durchführen, um die Mutter wenigstens noch für eine Zeitlang zu retten? Durch Marias Beziehungen in Afrika und mit Spenden aus Deutschland gelang es, einen

Arzt und ein Krankenhaus in Tracys Heimat zu finden, die ihre Therapie wenigstens für ein Jahr fortführen werden. Bei dem letzten Telefongespräch teilte Tracy mit, daß die Therapie anschlägt und die Viruslast gering ist. Sie ist glücklich mit ihrem Sohn und voll Hoffnung. Die Dankbarkeit dieser jungen Frau gilt den Spendern, die diese Hilfe möglich machten.

## Ihre Spende hat geholfen

*Folgende Hilfseinrichtungen und Beratungsstellen ohne Scheinvergabe wurden 2004 durch Mittel des Schwangerenfonds gefördert, damit sie Frauen und Familien in Not Hilfe anbieten und Leben retten können:*



**Aktion Lebensrecht für Alle,**  
Tornesch

**Aktion Lebensrecht für Alle,**  
Rosenheim

**Arbeitskreis Down-Syndrom,**  
Bielefeld

**Arbeitskreis Leben e.V.,** Emden

**Die Birke e.V.,** Heidelberg

**Durchblick e.V.,** Projekt „MEO“,  
Bruchsal

**Helfer für Gottes kostbare  
Kinder e.V.,** München

**Initiative Mutter Anna,**  
Wiesbaden

**Invitare Ludwigsburg e.V.,**  
Ludwigsburg

**KALEB die Arche e.V.,**  
Olbernhau

**KALEB e.V.,** Berlin

**KALEB Region Chemnitz -  
Limbach - Oberfrohna,** Chemnitz

**KALEB Sächsische Schweiz e.V.,**  
Beratungsstelle Sebnitz, Sebnitz

**Lucia-Verein,** Maulbronn

**Pro Vita,** Itzehoe

**Schweizerische Hilfe für Mutter  
und Kind,** Basel

**Verein Leben Bewahren**

**Lübeck e.V.,** Lübeck

*Voraussetzung für einen Zuschuß der Stiftung ist die Vorlage von: Satzung/Richtlinien der Einrichtung, Gemeinnützigkeitsbescheinigung, Jahres- und Finanzbericht. Dank Ihrer Großzügigkeit konnte den oben genannten 17 Organisationen Mittel in Höhe von rund 90.000 Euro zur Verfügung gestellt werden. Danke allen Spendern!*

## Endlose Traurigkeit

Mütter berichten vor der Presse

Das französische Lebensschutz-Komitee „Dreißig Jahre sind genug!“ hat Berichte von Müttern gesammelt, die sich in der französischen Presse zu einer an ihnen durchgeführten Abtreibung geäußert haben. „Die Kindesabtreibung ist eine Wunde, die nie heilt.“ -

- „In Sachen Kindesabtreibung ist man vom Schrecken der Verschwiegenheit und der Schuld zu etwas medizinisch Verbrämtem, aber ganz und gar Schrecklichem, übergegangen. Für mich stirbt in der Abtreibung ein Leben, ein Kind, ein Mensch. Es tut euch wohl im Herzen weh, eine Blumenknospe zu zerdrücken. Die Kindesabtreibung tötet ein Leben. Wenn man Kinder hat, ist man sich dessen bewußt.“ Odette, 50 Jahre, 2 Kinder, 4 Abtreibungen. Quelle: Biba.

- „Meine Abtreibung fand unter Vollnarkose statt. Sie hat zehn Minuten gedauert, aber ich bin den ganzen

Tag im Spital geblieben und habe geweint: Ich hatte meine kleine Tochter für immer verloren. Es ist seltsam, wie ich mich plötzlich auf dieses wenige Wochen alte getötete Embryo fixieren konnte. Es war eine Tochter. Ich bin mir sicher. Ich hätte sie Marina genannt. Ich sah, wie sie mit ihrem größeren Bruder spielte und lustig lachte. Mit der Abtreibung ist ihr Leben beendet worden. Ich habe versucht, meinen Wunsch, das Kind abzutreiben, zu verstehen, wo es doch keinen Vater hatte. Dieser Wunsch paßte eigentlich gar nicht zu mir. Ich habe immer von einer geeinten Familie geträumt. Aber dann kam es anders. Sechs Monate nach der Abtreibung fühle ich immer noch den Schmerz. Die Kindesabtreibung ist eine Wunde, die nie heilt.“

Marianne, 35 Jahre.

Quelle: Femme Actuelle.

Bericht aus: [www.kreuz.net](http://www.kreuz.net)

## „Erfolgreich: Weitere Fortschritte bei Forschung mit adulten Stammzellen

Washington/Dresden (dub). Amerikanischen Forschern ist es gelungen, aus menschlichem Knochenmark einen bisher unbekanntes Stammzelltyp zu züchten. Das berichtet die „Financial Times Deutschland“ (Ausgabe vom 5.2.). Wie die Zeitung weiter schreibt, ließen sich diese Stammzellen nicht nur in Herzgewebezellen umwandeln, sondern regten auch andere Zellen zur Neubildung von Gewebe und Gefäßen an. Ziel sei es, mit den Ergebnissen neue Möglichkeiten zur Therapie von Herzkrankheiten zu entwickeln.

In Dresden forscht das Kompetenzzentrum für Materialien im Blut-Gewebekontakt derzeit an einer Methode, das Wachstum von adulten Stammzellen aus dem menschlichen Knochenmark zu optimieren. Das meldet der Informationsdienst Wissenschaft (idw) in einer Presseaus-

sendung (01.02.). Da Stammzellen aus dem Knochenmark multipotent seien, sich also zu bestimmten anderen Zellarten wie Knochen- oder Muskelgewebe differenzieren könnten, ließen sie sich zur Regeneration von verschiedenen Gewebearten nutzen.



Mittelfristig sei es möglich, die Differenzierung von Stammzellen direkt im Körper des Patienten zu beeinflussen. „Es müßte also kein Gewebe mehr in den Körper eingepflanzt werden, sondern

er wäre selbst in der Lage, sich mithilfe der Stammzellen sein eigenes Ersatzgewebe zu produzieren“, so der idw.

Anders als bei der Forschung mit embryonalen Stammzellen müssen für die Forschung mit adulten Stammzellen keine menschlichen Embryonen getötet werden.

## Zum Geburtstag von Christa Meves



Die Stiftung Ja zum Leben gratuliert der hochverehrten Christa Meves zur Vollendung ihres 80. Lebensjahres! Wir haben ihr viel zu verdanken! Wir bewundern ihre positive Lebensart und ihre christliche Unerschütterlichkeit bei allen gegenläufigen Zeitströmungen. Sie ist unbeirrt ihren aus praktischer Arbeit gewonnenen pädagogischen und psychologischen Erkenntnissen gefolgt. Somit konnte sie unzähligen Menschen Orientierung und Zuversicht vermitteln. Ihr Einsatz für die Jugend und für die Familien wirkt über Deutschlands Grenzen hinweg. Wir danken ihr von Herzen und wünschen ihr Gottes Schutz und Segen und uns allen, daß sie noch lange gesund und schaffensfroh bleibt!

## Polen: Abtreibungsgesetz gescheitert

Das polnische Parlament hat am 15. Februar mit 199 zu 183 Stimmen einen Gesetzentwurf der Demokratischen Linksallianz zur Liberalisierung des Abtreibungsrechts abgelehnt. Dies berichtet das Internetportal „Yahoo“. In dem Entwurf war vorgesehen, daß eine Abtreibung bis zur zwölften Woche durchgeführt werden kann. Seit 1993 gibt es in Polen ein restriktives Abtreibungsrecht, das Abtreibung nur noch bei Gefahr für die Gesundheit der Frau sowie schwerer Schädigung des Fötus oder nach Vergewaltigung oder Inzest erlaubt. Zahlreiche Politiker und Pro-Life-Gruppen sowie die katholische Kirche haben sich erfolgreich gegen den Gesetzentwurf gewehrt.



## Ausbruch zur Liebe

Gabriele Kuby über ihr neuestes Buch

*Alle sehnen sich nach Liebe, alle wollen Zukunft. Aber die sexuelle Revolution, angezettelt von den 68ern und heute in der Gesellschaft weitgehend vollzogen, schafft eine Kultur, in der die Liebe heimatlos wird und die Weitergabe des Lebens beschädigt wurde. Doch niemand kann den Einzelnen hindern, die Liebe zum Leitstern seines Lebens zu machen.*

*Gabriele Kuby stellt ihr neuestes Buch im Kath.Net-Interview vor, dem wir folgende Auszüge entnommen haben:*

**Ihr neuestes Buch trägt den Titel „Ausbruch zur Liebe“. Woraus müssen wir ausbrechen, um zur Liebe zu finden?**

**Kuby:** Wenn jemand heute lieben lernen möchte, dann muß er aus dieser Gesellschaft ausbrechen. Er muß die Ideologien des Zeitgeistes entlarven und sich aus der Verblendung befreien. Der Zeitgeist jubelt den Menschen die Lüge unter, jede Begierde, und sei sie noch so pervers, sei Liebe, und der Mensch habe ein Recht auf ihre Befriedigung. Das führt zu dem unsagbaren Elend der zerbrochenen Familien. Jeder, der einmal geliebt hat, weiß, daß die Liebe Hingabe, Bindung und Treue will. Einen anderen zur Lustbefriedigung zu benutzen – und sei es wechselseitig –, hat mit Liebe nichts zu tun und kann die Sehnsucht nach Liebe, die jeder Mensch in sich trägt, nicht erfüllen. Lieben müssen wir lernen.

**Was ist die zentrale Botschaft Ihres Buches, wozu möchten Sie anregen?**

**Kuby:** Ich möchte den Vorhang der Verblendung zerreißen und den Blick freigeben auf den Weg der Liebe zwischen Mann und Frau als Basis der Familie, einer Familie, in der Kinder geboren werden und das bekommen, was sie brauchen: Liebe und Geborgenheit als Fundament für die Entfaltung ihres Potentials. Neueste Umfragen zeigen, daß 44 Prozent der Frauen ohne Kinder als Grund für ihre Kinderlosigkeit angeben, sie hätten nicht den richtigen



Mann. Wenn man durch frühe sexuelle Erfahrungen enttäuscht und verletzt wurde, dann wagt man nicht mehr, sich zu binden. Ich möchte jungen Menschen den Freiheitsraum eröffnen, sich für einen zukunfts-trächtigen Weg zu entscheiden.

**Was kann der einzelne Jugendliche oder junge Erwachsene heute tun, um gegen die Kultur des Todes anzukämpfen?**

**Kuby:** Man kann nur für das Gute kämpfen, wenn man gut lebt. Jeder hat die Freiheit, sich für ein reines, keusches Leben zu entscheiden und damit die Voraussetzung für eine glückliche Ehe zu schaffen. Für Ehe und Familie gibt es heute hervorragende praktische Unterstützung in allen neuen geistlichen Bewegungen und in manchen Bistümern, zum Beispiel „die Schule der Liebe“ in Salzburg. Junge Menschen, die sich zur Jungfräulichkeit vor der Ehe entschließen, sind zunächst Außenseiter und werden dann oft zu Führungspersönlichkeiten. Sie sitzen nicht in Beziehungskisten fest, sondern haben viel Energie für Ausbildung, Freunde und Interessen. Sie haben eine große Chance, frühzeitig ihre Berufung zu entdecken und ihre besonderen Gaben für eine Wende zur Kultur des Lebens einzusetzen. Der Übergang, die Umkehr, ist schwer, sie braucht Mut und Unterstützung, aber der Lohn ist groß: die Heilung von Verletzungen, neue gute Freunde, die Entdeckung von Lebenssinn und tiefer Lebensfreude.

*Gabriele Kuby*

*Ausbruch zur Liebe – Für junge Leute, die Zukunft wollen.*

*fe-Medienverlag.*

*240 Seiten, 12,80 Euro.*

*Das Buch ist bei der Stiftung Ja zum Leben erhältlich.*

### Impressum:

„Der Stiftungsbrief – Informationen der Stiftung Ja zum Leben“ ist das Mitteilungsblatt der Stiftung Ja zum Leben für ihre Förderer.

Anschrift: Haus Laer, 59872 Meschede, Telefon (0291) 902 38 41, Fax 61 91,

E-Mail: info@kultur-des-lebens.de, info@Tim-lebt.de

Internet: www.Tim-lebt.de, www.kultur-des-lebens.de, www.stoppt-pid-und-klonen.de.

Für den Inhalt verantwortlich: Johanna Gräfin von Westphalen

Redaktion: Manfred Libner

**Spendenkonto: Dresdner Bank Meschede, Konto 7 712 200 00, BLZ 440 800 50**

### Stiftungsrat:

Elisabeth Hohenberg

Dr. med. Claudia Kaminski

Prof. Dr. Nikolaus Lobkowicz

Staatsrätin Elisabeth Motschmann

Fürstin Gloria von Thurn und Taxis

### Stiftungsvorstand:

Johanna Gräfin von Westphalen

Franz Peus

Manfred Libner M.A.

*Die Stiftung Ja zum Leben ist Mitglied im Bundesverband Lebensrecht (BVL).*